

24.10.1901

Festvorstellung zu Albert Lortzings hundertjährigem Geburtstag.

... [Längere allgemeine Ausführungen über Albert Lortzing] ...

Unser Stadttheater hatte zur Gedächtnisfeier für den Meister seinen „Zar und Zimmermann“ zur Aufführung angesetzt. Vielleicht hätte uns die Wiederaufnahme des „Wildschützen“ eine noch größere Freude bereitet, da wir diesen seit zwei Jahren nicht mehr gehört haben,¹ während „Zar und Zimmermann“ im vergangenen Winter wenigstens einmal über unsere Bühne ging.²

Der Aufführung voraus ging die „Festouvertüre“, die Lortzing bei der Eröffnung des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters³ und seinem Antritt der dortigen Kapellmeisterstellung zum ersten male aufgeführt hatte, sozusagen „Zur Weihe des Hauses“. Die Ouvertüre ist ein frisches Stück von festlichem Schwung, übrigens seit langem in den Konzertsälen heimisch – freilich in neuerer Zeit nur mehr in Unterhaltungskonzerten. Ein Prolog von dem Leipziger Dramaturgen Karl Crome-Schwiening wurde von Fräulein John empfindungsvoll, nur hin und wieder etwas zu weichmütig vorgetragen. Die Künstlerin sah übrigens in Konzerttoilette wundervoll aus. Eine Apotheose des Tondichters, den seine Haupthelden in plastischer Gruppierung umgeben, schloß den mit lang anhaltendem Beifall aufgenommenen Prolog. Die unverwelklich frische Oper war diesmal in zwei Partien neu besetzt. Den Zaren sang Herr Geßner mit seinen bedeutenden Stimmitteln und meist trotz der Unfreiheit schöner Tongebung und angemessenem Spiel. Die Maske betonte den Russen sehr stark. Besonders gut gelangen unserem lyrischen Bariton seine beiden Lieder, von denen das weltberühmte, mit vornehmem Ton gesungene Zarenlied stürmischen Beifall fand. Dem Marquis de Chateauneuf sang Herr Reichel, dessen helle angenehme Stimme frisch und schön klang. Das „flandrische Mädchen“ sang er mit süßem Ton ganz reizend, in dem schönen Sextett klang seine Höhe nicht ganz mühelos, aber doch frei. Der Van Bett des Herrn Röbe wurde durch etwas zu vorgerückte Jubiläumsstimmung in seiner Wirkung beeinträchtigt. Wendungen wie „God save das Kind“ die Nennung der britischen Majestät mögen ja überaus scherzhaft sein, aber bei solchem Jubiläum sollte man doch alle Ungehörigkeiten, seien sie auch noch so geistreich und witzig, sich verkneifen und lieber an die Sache, als an die Galerie denken. Gesanglich war die Leistung tüchtig, darstellerisch bisweilen recht drollig.

¹ „Der Wildschütz“ war im Stadttheater letztmalig am 8.4.1900 gegeben worden.

² „Zar und Zimmermann“ stand in der Spielzeit 1900/1901 am 14. und 30.4.1901 auf dem Programm.

³ Die Rede ist vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin, das 1850 eröffnet wurde.